

Die politische Floskel von der „Gerechtigkeit“

- Es sollte nun endlich reiner Wein eingeschenkt werden -

Wer sich in Deutschland als politischer Akteur mit seinen Konkurrenten um die Gunst der Wähler streitet, der muß sich immer wieder der folgenden Frage stellen: „Wie hältst Du es mit der Gerechtigkeit“? Mit anderen Worten: Die Nachfrage nach Gerechtigkeit ist in der Politik sehr hoch. Das zeigt sich auch immer wieder bei Demonstrationen. Hinter Fahnen und Transparenten, auf denen „Für mehr Gerechtigkeit“ und „Gegen Ungerechtigkeit“ steht, lassen sich Menschen in großer Zahl auf die Strasse bringen: Alte und Junge, Gewerkschafter, Mitglieder der Kirchen, aber auch Angehörige des Bereichs unserer Gesellschaft, den man „Sozialindustrie“ nennt.

Wo aber eine hohe Nachfrage vorhanden ist, da gibt es auch ein großes Angebot. Wer aus den politischen Parteien will sich schon nachsagen lassen, dass er nicht auf die Wünsche seiner Kunden, der Wähler Rücksicht nimmt. So findet man –kaum überraschend – in den Programmen aller Parteien auch die Zielsetzung, für mehr Gerechtigkeit in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sorgen zu wollen, wenn man die politische Macht innehat.

Welche Merkmale, welche Eigenschaften hat aber dieses so stark nachgefragte Gut „Gerechtigkeit“? Anders ausgedrückt: Wie sieht eigentlich eine gerechte Gesellschaft, Wirtschaft und Politik aus? Wer hier eine präzise, allgemein anerkannte und überprüfbare Antwort erwartet, sieht sich getäuscht. Es gibt sehr viele Antworten. Zu nennen sind, wenn es um die Verteilung knapper Güter geht, zum Beispiel folgende Gleichheitsprinzipien: Jedem nach den gleichen Regeln, jedem die gleichen Chancen, jedem das gleiche Ergebnis. Des weiteren gibt es folgende Bedarfsprinzipien: Jedem nach seinen Bedürfnissen, jedem das physische oder kulturelle Existenzminimum. Schließlich lassen sich noch folgende Leistungsprinzipien anführen: Jedem nach seiner subjektiven, jedem nach seiner objektiven Leistung.

Schon ein flüchtiger Blick auf diese verschiedenen Varianten muß jedem zeigen, dass es offenbar „die“ Gerechtigkeit nicht gibt. Eine nähere Betrachtung macht deutlich, dass verschiedene Varianten in totalem Widerspruch zueinander stehen. So bedeuten gleiche Regeln oder auch Chancengleichheit selbstverständlich nicht gleiche Ergebnisse, was sich jeder an Beispielen aus der Welt des Sports klarmachen kann. Da die Menschen unterschiedliche Bedürfnisse und verschiedene Fähigkeiten haben, sind die Gleichheitsprinzipien nicht vereinbar mit den Bedarfsprinzipien und diese wiederum nicht mit den Leistungsprinzipien.

Es gehört zu den Ungereimtheiten der öffentlichen Diskussion, dass die Empörung groß ist, wenn auf den wirtschaftlichen Märkten in der verkauften Ware oder Dienstleistung „nicht das drin ist, was drauf steht“. In der Politik – also auf dem politischen Markt – scheint es demgegenüber niemanden zu stören, dass „Gerechtigkeit“ eine leere Worthülse, eine Leerformel darstellt, weil sich dahinter alles Mögliche verbergen kann.

Warum ist das so? Die erste Antwort erinnert an das Märchen „Des Kaisers neue Kleider“. Wir glauben einfach nicht, dass so ein gewichtiges Wort wie „Gerechtigkeit“ keinen präzisen, allgemein gültigen Inhalt hat: Es kann nicht sein, was nicht sein darf! Darüber hinaus bietet sich folgende Antwort an: Die Lobbyisten dieser Republik möchten natürlich für sich selbst und ihre Klientel möglichst viel aus den öffentlichen Finanztöpfen herausholen. Wer dies aber ehrlich sagen würde, hätte schon verloren. Besser ist es, die Forderung nach Gerechtigkeit als

Instrument zu benutzen, um die Verteilung der öffentlichen Gelder zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

Die Politiker ihrerseits müssen – wegen des hohen Stellenwerts der Gerechtigkeit in der öffentlichen Meinung – auf diese Forderung reagieren. Wenn sich die Politiker aber auf eine solche Forderung einer Lobby nach öffentlichen Mitteln im Namen der Gerechtigkeit einlassen, geraten sie in ein unlösbares Dilemma. Andere Lobbyisten fordern dann ebenfalls Gerechtigkeit und meinen damit die Kassen des Staates. Obwohl die Kassen des Staates Hunderte Milliarden Euro ausmachen, ist das niemals genug, um die Wünsche aller zu erfüllen. Die dann Abgewiesenen schreien dann Zeter und Mordio, denn sie fühlen sich ungerecht behandelt: warum der und ich nicht. Das Geschrei ist natürlich dann besonders groß, wenn – wie in der Gegenwart – die öffentlichen Kassen zusammenschmelzen. Denn dann nimmt die Zahl derjenigen, die weniger oder überhaupt nichts bekommen können, logischerweise zu.

Dieses Zusammenschmelzen der öffentlichen Kassen hat sicherlich kurzfristig-konjunkturelle aber auch längerfristige, tieferliegende Ursachen. Es wächst die Zahl derer, die nicht mehr bereit sind, die Kosten der Umverteilung, die über Jahrzehnte im Namen der Gerechtigkeit auch zugunsten derjenigen, die eine besonders erfolgreiche Lobby hatten, vorstatten ging, zu tragen. Die Absetzbewegungen sind deutlich zu erkennen. Die einen gehen in die Schattenwirtschaft oder maximieren Freizeit, andere wandern ins Ausland ab. Ein noch so lautes Lamento an die Adresse der „kriminellen“ Schwarzarbeiter und über „vaterlandslose Gesellen“ wird daran wenig ändern. Oder wollen wir jetzt unsere Freiheiten einschränken, einen Zwangsstaat errichten und die Grenzen dicht machen?

Ziehen wir ein Fazit: Die Politik der staatlichen Umverteilung im Namen der Gerechtigkeit ist an ihre Grenzen gestoßen. Wir sollten das ehrlicherweise zugeben und allen Beteiligten und Betroffenen reinen Wein einschenken. Es nützt auch nichts, weiteren Personengruppen zusätzliche Lasten aufzubürden. Damit verstärkt man nur die schon vorhandenen Absetzbewegungen gerade bei denen, die mobil sind und die wir dringend brauchen. Es ist auch verlorene Liebesmüh, die unvermeidlichen und schmerzhaften Einschnitte ihrerseits mit der Gerechtigkeitsfloskel zu verbrämen. Oder meint man, zum Beispiel mit der Floskel „Generationengerechtigkeit“ den Rentnern ihre für die Zukunft politisch geplante Schlechterstellung nach dem Motto „Ihr bekommt zwar weniger, aber dafür ist das gerecht“, weniger fühlbar zu machen?